

Ein Wettbewerb zum Thema »Schulen im Dialog« – gefördert von der Herbert-Quandt-Stiftung

von Gabriele Sies

2005 wurde von der Herbert-Quandt-Stiftung der in Bad Homburg ansässigen Altana-AG, erstmals ein Wettbewerb für Schulen ausgeschrieben, der zum Thema »Schulen im Dialog« ermuntern wollte, Projekte der kulturellen Begegnung in der Schule zu entwickeln und vorzustellen.

Die erste Runde des Wettbewerbs, zu der 24 Schulen praktisch aller Schulformen und Schulstufen zugelassen wurden, ist seit Juli 2006 abgeschlossen; am 18. September fand die feierliche Preisverleihung statt. Eine zweite Runde – wiederum unter Beteiligung ganz unterschiedlicher Schulen ab Klasse 5 – wurde im August eröffnet.

Ausgangspunkt des Wettbewerbs war das Ergebnis einer Studie zum Stellenwert von Judentum, Christentum und Islam in europäischen Lehrplänen und im Schulalltag: ein beklagenswertes Ausmaß an Unkenntnis und Vorurteilen wurde dort deutlich.

Die übergeordnete Idee des Wettbewerbs ist es deshalb, Projekte in Schulen zu fördern, die eine Wissensvermittlung über das gemeinsame kulturelle und gesellschaftliche Erbe der drei Kulturkreise Judentum, Christentum und Islam sowie die eingehende Reflexion über das Verhältnis von Religion und Staat, Individuum und Gesellschaft in Europa ermöglichen. Die Schulen sollten beispielhaft zeigen, wie sie mit den Herausforderungen der kulturellen Vielfalt unserer Gesellschaft umgehen.

Bedingung für die Teilnahme ist die Verbindung von Projekt und Schulalltag (bis hin zu Noten und Zeugnissen), die Verknüpfung von Projektverantwortlichen und Gesamtkollegium, die Einbeziehung der Eltern, Reform-

erfahrung und Steuerungsfähigkeit (Drittmittel-Erfahrung, Öffentlichkeitsarbeit etc.), Kooperation und Vernetzung mit weiteren Schulen, Überleitung in die Lehreraus- und Fortbildung und Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen. Von den Projekten der Schulen, die für die zweite Wettbewerbsrunde zugelassen wurden, sollen vor allem Impulse für die Lehrerbildung ausgehen.

Die Projekte der beteiligten Schulen setzen sich alle – wenn auch verschieden gewichtet – aus Elementen der interkulturellen Begegnung, Wissensvermittlung und Verständigung zusammen und bilden somit einen einheitlichen Rahmen, in dem eine grundsätzliche Vergleichbarkeit gewährleistet ist.

Nach der ersten Wettbewerbsrunde wurden sechs Schulen ausgezeichnet. Drei Schulen teilten sich den 1. Preis von insgesamt 51.000 Euro:

- die Brunnenschule, Förderschule in Bad Vilbel,
- das Martin-Luther-Gymnasium in Eisenach,
- die Gesamtschule am Gluckenstein in Bad Homburg.

An drei weitere Schulen wurde der

2. Preis von insgesamt 24.000 Euro vergeben:

- die Ernst-Reuter-Schule 1, Oberstufengymnasium in Frankfurt am Main,
- die Rudolf-Koch-Schule, Gymnasium in Offenbach,
- die Richarda-Huch-Schule, Kooperative Gesamtschule mit Förderstufe und gymnasialer Oberstufe in Gießen.

Die Preise sind ausdrücklich als »Förderpreise« verstanden, so dass die sechs Schulen nun eine sehr gute Basis haben, ihre Projekte weiter zu verfolgen und den »Dialog der Kulturen« an ihrer Schule weiter zu fördern.

GESAMTSCHULE AM GLUCKENSTEIN IN BAD HOMBURG

Eine Website im Religionsunterricht gestalten

von Ruth Haueisen

Die Gesamtschule am Gluckenstein in Bad Homburg präsentiert als Wettbewerbsbeitrag der Quandt-Stiftung im »Dialog der Religionen« die Website

<http://www.religio.eu>

Es ist eine Lernwerkstatt mit dem Themenschwerpunkt »Was glaubst Du denn?« Diese Frage richtet sich an alle Jugendlichen unserer Schule, unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit.

Die sich entwickelnde interaktive Website wurde in allen inhaltlichen, kommunikativen, formalen und technischen Bereichen von Schülerinnen und Schülern mit Unterstützung durch unsere Kooperationspartner bearbeitet. Die Konzeption der Website beinhaltet eine langfristige Nutzung, die mit ständigen Weiterentwicklungen einhergeht.

Alle Fragen wurden in einem breit angelegten Brainstorming mit 100 Schülerinnen und Schülern im Ethik- und Religionsunterricht der 10. Klassen formuliert, und zwar Fragen, die sie an Juden, Christen und Muslime stellen wollten.

Aus diesen Fragen haben wir im Unterricht Themenbereiche gebildet, die jetzt unter »Themen« auf der Website zu finden sind. Dann haben wir mit den Schülern überlegt, wie sie die Fragen selbst beantworten können. Daraus wurde ein Programm entwickelt, das durch folgende Bausteine gekennzeichnet ist:

- ✓ Gruppenarbeit zu ausgewählten Themen, Referate, Plakate, Powerpoint-Präsentationen;
- ✓ Diskussionen in den Lerngruppen, kursübergreifende Diskussionen (Fishbowl);

- ✓ Exkursionen zu außerschulischen Lernorten, Besuche von Ausstellungen und Veranstaltungen;
- ✓ Expertenbefragungen, Zeitzeugenbesuch bei den 9. Klassen am 11. Juni 2006;
- ✓ Literaturstudium, Internetrecherche;
- ✓ Dokumentation des Projekts durch Fotos und Tonmitschnitte, Einstellen auf die Website in Kooperation mit dem E-Werk (Jugendzentrum der Stadt Bad Homburg);
- ✓ Entwicklung weiterer Arbeitsvorhaben: Fotostories, Quiz, Umfragen, Glossar und Modenschau entstehen;
- ✓ Workshop mit einem jüdischen Künstler: Laubhüttenbau (Frau Neebo von der jüdisch-christlichen Gesellschaft und die Stadt Bad Homburg unterstützen uns);

- ✓ Lektüre im Deutschunterricht 8bG: »12 Steine für Judäa« von A. Zittelmann;
- ✓ Öffentliche Podiumsdiskussion mit Eltern;
- ✓ Öffentliche Präsentation unsers Projektes beim Stadtkirchentag in Bad Homburg;
- ✓ Besuch des HR 2 in unserer Schule und Interview von Jugendlichen und Lehrkräften;
- ✓ Erörterung unserer Website als schülerorientiertes pädagogisches Projekt im Studienseminar mit katholischen Referendar/-innen;
- ✓ Tagung zur Lehrerfortbildung im RPZ mit Frau Sies;
- ✓ Viele Schüler und Schülerinnen besuchen www.religio.eu, beschäftigen sich mit den bereits auf der Plattform vorhandenen Seiten und schreiben Texte über ihren Glauben;
- ✓ E-Mails mit Kommentaren gehen ein;
- ✓ Abschlussveranstaltung mit allen beteiligten Schülerinnen und Schülern.

Die erarbeiteten Ergebnisse sind auf der Website unter »Themen« und »Aktionen« zu sehen. Dabei ist das nicht alles, denn unsere Internetplattform soll sich weiterentwickeln, soll weitere Aktionen präsentieren und damit zur überregionalen Lernwerkstatt werden.

Dieser Prozess wird sich fortsetzen, da nicht nur in unserer Schule, sondern auch an anderen Schulen mit den Inhalten gearbeitet wird.

An der kooperativen Gesamtschule am Gluckenstein lernen Kinder aus unterschiedlichen nationalen, kulturellen und sozialen Gruppen von Klasse 5 bis 10. Wir haben darauf geachtet, dass Schüler aller Zweige an dem Projekt mitarbeiten können. Es war nicht immer einfach, die Motivation und Leistungsfähigkeit unserer Schülerinnen und Schüler im Rahmen der zur Verfügung stehenden Zeit ergebnisorientiert zu bündeln. Dennoch haben wir uns entschieden, an unserem ursprünglichen Ansatz festzuhalten und alle Beiträge von Jugendlichen schreiben zu lassen. Denn es gehört zur Konzeption des Projektes, dass auf der Schülerebene agiert wird. Das heißt dann aber auch, dass die Texte nicht fachwissenschaftlichen Standards entsprechen. Vieles muss inhaltlich noch präzisiert werden und manches ist zu oberflächlich bearbeitet. Dass die Entscheidung für eine Website von und für die Jugendlichen richtig war, hat sich am Ende des



Projektjahres gezeigt, als wir voller Überraschung feststellten, dass sich viele der mitwirkenden Jugendlichen in hohem Maße mit dem Ergebnis identifizieren.

Der Faszination des Mediums Internet zu folgen und mit Jugendlichen ihre eigenen Fragen zu bearbeiten, war für alle Beteiligten spannend, wenn auch unsere Schüler noch lernen müssen, dass man nicht alles abschreiben darf, was man im Internet findet. Die eigenständige, sachbezogene Textproduktion zu lernen, ist mit unermüdlichem Üben verbunden. Diese Übungen so zu organisieren, dass Jugendliche Spaß am Erfolg haben, war ein Ziel des Projektes.

Auch wurde das Projekt zum Thema der Schulgemeinschaft: Die Eltern unserer Schüler wurden in der Elternbeiratsitzung über den Wettbewerb und die Website informiert und hatten während der öffentlichen Veranstaltung Gelegenheit mitzudiskutieren und sich mit den Jugendlichen über ihre Arbeit zu unterhalten. Die Gruppe der Religionslehrer, die das Projekt begleitet haben, hat in der Fachkonferenz über die Umsetzungsprobleme diskutiert. Wir haben den Dialog der Religionen im schulinternen Curriculum verankert.

Zum Schluss stellt sich die Frage: Wie weit sind wir mit dem Dialog der Religionen Judentum – Christentum – Islam gekommen?

Wir haben durch unsere Aktionen, die Veranstaltungen und die Exkursionen Jugendliche auf vielfältige Weise erfahren lassen, dass ihre religiöse und kulturelle Orientierung ein interessantes Feld für weitere

Untersuchungen darstellt. Wir haben das Selbstbewusstsein und die religiöse Identität der Jugendlichen gestärkt.

Es ist uns gelungen, eine Fragekultur zu etablieren. Unsere Schüler und Schülerinnen haben gelernt, zunehmend selbstbewusst Fragen zu stellen und sich mit den Antworten auseinanderzusetzen.

Die politischen Implikationen des Themas waren je nach Altersstufe präsent, ohne jedoch bewusst Gegenstand des Arbeitsprozesses zu sein. Unser Fokus war, Neugier zu wecken und Erkenntnisse über die eigene Religion und die anderer Religionen zu gewinnen.

Wir Lehrerinnen und Lehrer haben viel über die Schülerinnen und Schüler erfahren. Überrascht hat uns die insgesamt eher konservative und an traditionellen Vorstellungen orientierte Haltung der Jugendlichen, sowie die deutlich zum Ausdruck gekommene Wertschätzung der Familie.

Wir wollen zukünftig die Lernwerkstatt »Religio.eu« nicht nur virtuell ausbauen. Wir wollen in der Schule ein Medienzentrum einrichten, in dem am Diskurs der Religionen weiter gearbeitet werden kann.

Bislang haben wir eine Abteilung in der Bibliothek aufgebaut, die Fachliteratur für Lehrkräfte und Schüler enthält, wir haben einige Klassensätze, Filme und Bastelmaterialien angeschafft, haben aber auch ein Konzept angedacht, das selbständiges Lernen im Religionsunterricht sowohl thematisch als auch technisch ermöglicht.

Die Ricarda-Huch-Schule in Gießen im Dialog der Kulturen

Ausschnitte eines Wettbewerbsjahres aus religionspädagogischer und seelsorglicher Perspektive

von Sabine Roth-Nagel

Die Ricarda-Huch-Schule ist heute eine kooperative Gesamtschule mit Förderstufe und gymnasialer Oberstufe. 1130 Schüler/-innen besuchen unsere Schule. Etwa 350 haben einen Migrationshintergrund, wie eine Umfrage ergab, die wir im Ethik- und Religionsunterricht im Laufe des Wettbewerbsjahres in allen Jahrgängen durchführten. Die Fragen nach Werten und dem zugrunde liegenden Verständnis von Bildung im Schulalltag haben unter diesen Bedingungen eine deutliche Perspektive an der RHS: Bildung ist ein ganzheitliches Ziel und darf nicht beschränkt werden auf abprüfbare Lerninhalte. Bildung meint, wie in unserem Programm auch festgehalten, die Förderung von Emanzipation, aktiver Toleranz und Ermutigung zur Zivilcourage.

Mit der Teilnahme am Wettbewerb der Quandt-Stiftung haben wir daher bewusst sowohl an das aktuelle Verständnis als auch an die Tradition der RHS angeknüpft, deren Gründung als »Höhere Mädchenschule« 1841 mit dem erklärten Ziel verbunden wurde, dem Mangel abzuweichen, dass die höhere Schulbildung bis dahin der männlichen Jugend vorbehalten war.

Der Kristallisationspunkt: 9. November 1938

Den Kristallisationspunkt des Dialogs bilden die seit vielen Jahren fest in unserem Schulalltag installierten Unterrichtsinhalte und Veranstaltungen zur Pogromnacht im November 1938. Der an der Schule und durch die Schule seit langem gepflegte jüdisch-christliche Dialog wurde dabei durch die entschiedene Teilnahme muslimischer Schüler/-innen zu einem dialogischen Geschehen – im Bewusstsein von Brisanz und Verantwortung.

»Wir, die SchülerInnen der RHS, möchten klar machen, dass wir aus Fehlern der Geschichte lernen können und dass es in unserer Macht liegt, Gegenwart und Zukunft besser zu gestalten, wenn wir nur miteinander kommunizieren, uns besser kennen lernen und lernen, die anderen zu verstehen und zu akzeptieren«, so die Worte von Büsra Bilgin, einer der die Teilnahme am Wettbewerb initiierten Schülerinnen in ihrer Begrüßungsrede zur abschließenden Ausstellungseröffnung, die die Ergebnisse des gesamten Jahres der Giessener Öffentlichkeit präsentierte.

Zum Gedenken

HILDE KANN

† 21. März 1923
in Giessen

Hilde Kann war bis 1938 Schülerin in diesem Haus, als sie aus rassistischen Gründen gezwungen wurde, aus der Oberschule für Mädchen auszuschneiden.

Im September 1942 wurde sie mit ihren Eltern und ihrer jüngeren Schwester deportiert und im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau ermordet.

Zur Erinnerung an alle jüdischen Schülerinnen, die unter dem Naziregime die Schule verlassen mußten.

Die alltäglichen Schritte in Unterricht und Seelsorge

Im Laufe dieses für unsere Schule wichtigen Jahres eines dialogisch angelegten Kommunikations-Verstehens- und Verständigungsprozesses erschien Vertrautes in neuem Licht und Neues kam hinzu. Dadurch wurde auch das alltägliche Geschehen bereichert, fächerübergreifendes Arbeiten gestärkt, Religions- und Ethikunterricht – dem an der RHS – von innen und außen unter einer neuen Perspektive betrachtet.

Auch meine Arbeit als Schulseelsorgerin rückte noch mehr als gewohnt ins allgemeine Blickfeld. »Sie sind doch die, zu der jeder kommen kann!« Solche und ähnliche Sätze, verbunden mit aufmerksamen und wohlwollenden Blicken, begegnen mir oft und bilden den Ausgangspunkt der zahlreichen anschließenden Gespräche mit Muslimen, Christen, Juden, Fragenden und Zweiflern jeglicher Richtung und Alters.

Eine mir wesentliche Perspektive finde ich dabei in der Frage Jesu, die er – zunächst überraschend – einem Blinden stellt: »Was willst du, das ich dir tun soll« (Markus 10). Diese Frage verweist u. a. darauf, in Seelsorgegesprächen die Position des »not knowing« (so K. Federsmidt in seinem Referat bei der diesjährigen Jahrestagung Schulseelsorge im RPZ Schönberg) bewusst einzunehmen, um vorschnelles Verstehen zu vermeiden und dem Gegenüber in respektvoller Neugier begegnen zu können.

Nach einem Jahr intensivsten Dialogs gehe ich in meiner Arbeit als

